Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 27 [i.e. 26]

Artikel: Der Zeichner, dessen Linien lächeln
Autor: Flora, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Flora zum 65. Geburtstag

Der Zeichner, dessen Linien lächeln

Am kommenden Montag, dem 29. Juni, feiert (oder begeht?) Paul Flora in Innsbruck seinen 65. Geburtstag. Nebelspalter-Lesern sind die feinen Zeichnungen dieses grossen Künstlers seit Jahren bekannt. Redaktion und Verlag gratulieren Paul Flora zu diesem Geburtstag, der oft eine Art Markstein ist, und hoffen, dass wir im Nebelspalter noch viele seiner Arbeiten publizieren können.

Mit spitzer Feder und spinnwebfeinen Schraffuren schafft er seine graziöse Welt. Wie der Prinz bei Dornröschen erweckt er seine Figuren zum Leben: «Man muss die Muse attackieren und nicht warten, bis sie einen küsst.» Flora wirkt wie ein Traumwandler, dem der Zeichenstift als Balancierstange dient.

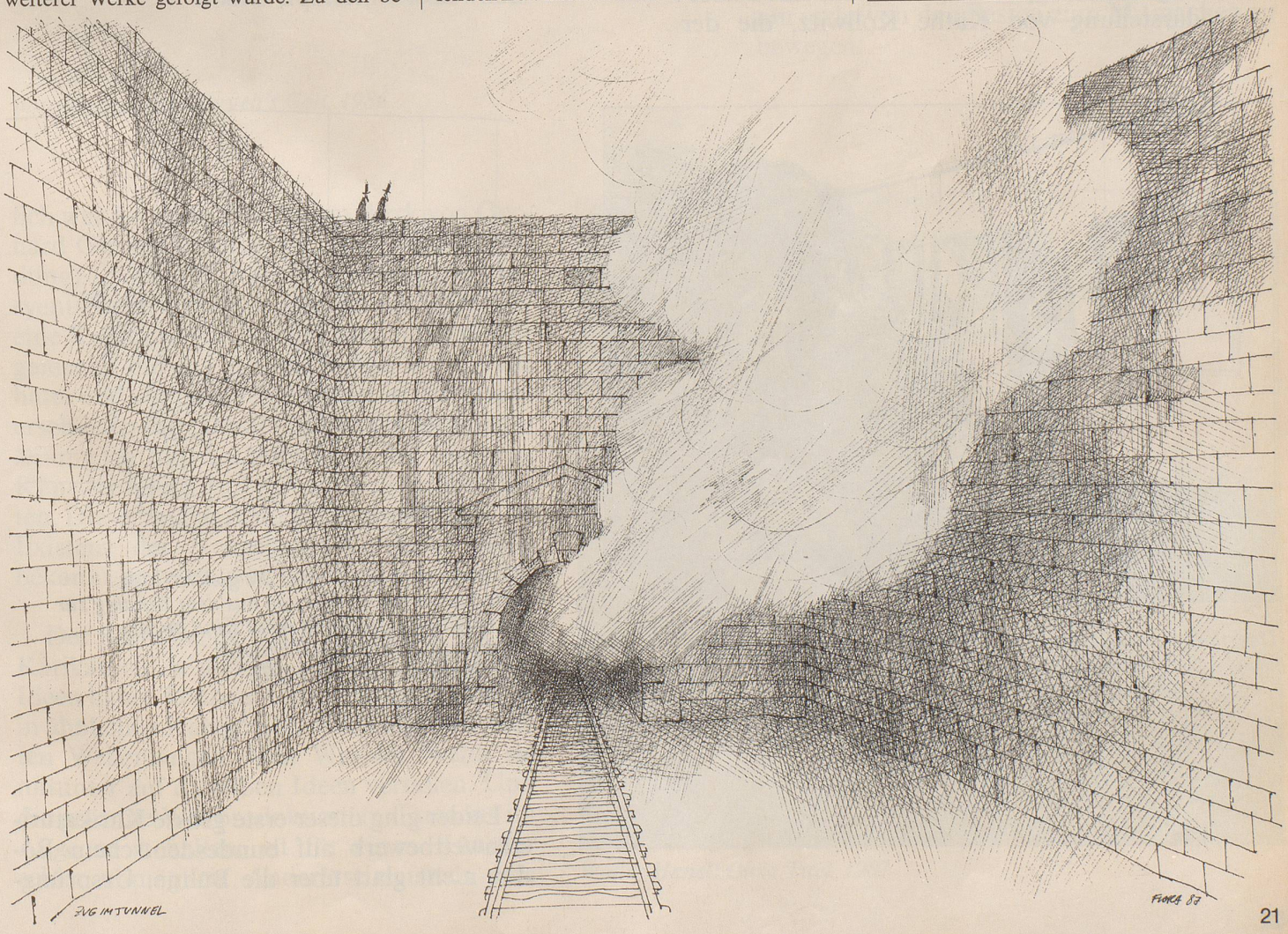
Er stammt aus dem Tirol, möchte aber nicht zu den lustigen Vertretern unter dem roten Adler gezählt werden. Das könnte ein Grund dafür sein, dass er den Raben zum Haus- und Wappentier gewählt hat. Geboren ist der Arztsohn am 29. Juni 1922 in Glurns an der Etsch.

Flora war zwei Jahre als Student der Münchner Kunstakademie eingetragen, betrat sie aber nur wenige Male. So lernte er seinen Professor, Olaf Gulbransson, erst viele Jahre später kennen. 1947 erschien sein erstes Buch, das bis heute von einer Vielzahl weiterer Werke gefolgt wurde. Zu den bekanntesten zählen «Floras Fauna», «Das Schlachtross», «Menschen und andere Tiere», «Trauerflora», «Ein Schloss für ein Zierhuhn», «Veduten und Figuren», «Der bürgerliche Wüstling», «Winzige Werke». Eine kleine Ewigkeit lang lieferte Flora Woche für Woche für die Hamburger *Zeit* aktuelle politische Karikaturen, insgesamt etwa 3500, Fundamente für die Unsterblichkeit des Tages.

Die Welt besteht für Flora nicht aus einer Kugel, vielmehr stellt sie eine unendliche Fläche dar, auf der Fürsten und Diener, Damen und Kurtisanen, Anarchisten und Bürokraten, Hofschranzen und Attentäter, Soldaten und Räuber ebenso plötzlich auftauchen, wie sie verschwinden.

Floras stille Liebe gehört dem Plüschzeitalter des 19. Jahrhunderts und damit der k.u.k.-Ära. Nicht nur, weil sie für üppige Kulissen sorgt, sondern weil er der rasch enteilenden Zeit nachtrauert. Flora ist ein Nostalgiker. Eine besondere Rolle spielt bei seinem «behaglichen Pessimismus» auch die Erkenntnis vom unberechenbaren Schicksal.

Viele Zeitgenossen lobten Paul Flora. Friedrich Dürrenmatt meinte, der «Denker und Grübler Flora schreitet rückwärts in die Zukunft». Doch mit der Zukunft dürfte er wenig im Sinn haben, da ihm die Gegenwart schon mehr als reicht. Erich Kästner sah seine Linien «lächeln». Gewiss ein schönes Kompliment. Aber wirken sie nicht ausgesprochen schüchtern, so als möchten sie sich im nächsten Moment am liebsten in Luft auflösen?

Horst Hartmann

Gerade in diesen Tagen sind von Paul Flora zwei neue Werke erschienen:
Ein Kalender für das Jahr 1988 mit 13 Graphiken von Paul Flora sowie
Das Dampfross (eine Mappe mit 12 nostalgischen Eisenbahnblättern, von denen eines – «Zug im Tunnel» – auf dieser Seite abgebildet ist)
(Edition Galerie Thomas Flora, Herzog-Friedrich-Strasse 5, A-6020 Innsbruck)